

phos und ein Delpha: Michigan hat sein Leonidas und Colombia seinen Thermoplae. Während Wyoming ein Thermopolis aufweist. Drei Staaten besitzen ein Alleghes und 5 Staaten je ein Hector, einer sogar ein Hectorville. Auch Troja fehlt nicht. Jenes Troja, das wegen einer entlaufenen Frauensperson in der alten Welt so großen Alarm geschlagen hat und die griechischen Kajakten jener Zeit unter die Waffen brachte, hat nicht weniger als 28 Sprösslinge in der neuen Welt, die Troja Stores und Troja Landries nicht mit eingerechnet. Die Alten hatten nur ein Arcadien, die glücklichen Amerikaner besitzen deren wenigstens 20 Stück, und wer weiß, wie viele noch in Zukunft erstehen. Auch so ein halbes Duzend Attica liegen über die Ver. Staaten zerstreut. Das alte Memphis am Nil ist bis auf wenige Trümmerhaufen vom Erdbeben verschwunden, das neue ist in 11 verschiedenen Exemplaren in den Ver. Staaten entstanden. Auch die alten Dichter, Philosophen und Kriegshelden mußten ihre Namen hergeben zum Aufbau der neuen Welt. Im Altertum stritten sieben haben, in den Ver. Staaten führen Städte um den Ruhm, Homer's Wiegen in ihren Mauern gehabt zu sein deren wenigstens ein Duzend den Namen des blinden Bardes, nicht einmal zu reden von den Homer City Homerville. In den Staaten Ohio, New York, Michigan, Indiana u. a. liegt ein Horatius. Virgil und Ovid; es gibt mehr als ein Duzend Seneca, ein halbes Duzend Plato, ebenso viele Cicero drei Brutus aber nur 1 Cäsar. Der Afrkaner Hannibal überschritt vor etwa 2000 Jahren in Europa die Alpen; in Amerika hat er das Alleghenygebirge überschritten und man findet ihn an den Ufern des Mississippi und in den fruchtbaren Ebenen von Ohio; seinen großen Nebenbuhler Scipio aber in Michigan, Indiana, Kansas, New York und Utah. Mehr als je ein halbes Duzend Staaten sind mit den Weisen Salomon u. Solon beglückt. Auch die heidnischen Götter sind, wie es einem halbheidnischen Lande ziemt, nicht leer ausgegangen; das beweisen die Ortschaften, die mit den Ehrennamen Jupiter, Mars, Ceres, Apollo, Flora, Diana, Minerva und die fünf Junos der Ver. Staaten. Bei uns hiezulande liegt Jerusalem im Staat New York, in Ohio, N. Dakota und N. Carolina; ein Jericho gibt's in 5 Staaten; wir haben wenigstens ein volles Duzend Bethlehems, von den Bethlehm-Centers u. Bethlehm-Junctions nicht einmal zu reden.

Da wir acht Palästinas haben, kann es uns Niemand verübeln, daß

wir eine entsprechende Zahl Libanon's, Kanaans und Goosens besitzen. Der Berg Carmel hat 14 Ortschaften den Namen geben müssen und auch der Berg Sion ist vier- bis fünfmal amerikanisiert. Sinai liegt in Süd-Dakota. Der Eden gibt es 25, Jericho 5 (und ein Jericho Center), Helvon 24, nur ein Gmaus in Pa. Wir haben 6 China, 2 Nanlin, sage und schreibe 28 Canton und noch dazu ein Canton Bend, ein Canton Center u. ein Canton Junction. Bombay liegt im Staat New York, Calcutta in Ohio, Delphi sogar in 10 Staaten. In der Neuen Welt finden sich mehr als zwei Duzend Cairo, einige Constantine, aber noch kein Konstantinopel.

Auch an Städtenamen, die abstrakten Gegenständen entlehnt sind, fehlt es nicht. Es gibt einige Schock Concord's, Harmony's, Unity's und Unity's. Wir haben Sweet Briar Sweetgrass, Sweetgum, Sweet home, Sweetland, Sweettower, Sweet's Sweeters, Sweet Springs, Sweet Valley, Sweetwater Sweetwine. Gann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß das Paradies wenigstens 12 Mal in verschiedenen Staaten von Nordamerika liegt. Das gelobte Land (Promised Land) ist in New York. Wir haben nicht ein Eldorado sondern 15 Stück. Unions gibt es wenigstens 40, die Union Center u. Union City's nicht miteingerechnet.

Die Präsidenten der Republik haben ebenfalls eine sehr ausgedehnte Berücksichtigung erhalten. Washington ist über 70 Mal durch Städte namen und Counties verewigt, ein Paar Duzend Jefferson und Adams; sogar einige McKinley fehlen nicht.

Sonnenaufgang (Sunrise) ist in 5 Staaten und Sonnenuntergang (Sunset) in 8. Wisconsin und Tennessee besitzen je einen Mond (Moon) Pennsylvanien sogar einen Moonrun. Durch den Staat Ohio fließt der Styx und im Staate Arkansas an einem Zufluß des Little River liegt Ultima Thule.

Ohio Baijen'freund.

Der Photograph.

Ein heiteres Stückchen von B. G.

In einem Hochtale des bairischen Alpenlandes, weit ab von den großen Verkehrswegen, steht ein einsames Wirtshaus, dessen Besitzer noch aus altem, hartem Holz geschnitten ist. Er treibt seine kleine Oekonomie und sein Wirtschaftlerl dazu und kümmerlich um das, was in der großen Welt vorgeht, sehr wenig. Zeitungen liest er selten, weil ihn das Leben sehr herb und hart ankommt, und läßt sich lieber erzählen von den Gästen, die bei ihm verkehren. Im Sommer acht's lebhaft her. Touristen in großer Zahl durchwandern das Hochtal und kaum einer unterläßt es, beim

Raubichler einzulehren, weil es allerorts bekannt ist, daß man dort einen guten Schoppen und einen derben, aber guten Bissen bekommt. Dabei hat der Wirt noch eine Eigenschaft, die ist ein Spasvogel eigener Art und kann so grob sein, daß jeder Besucher seine Freude daran hat. Man kennt ihn sogar in der Stadt, und in der Sammlung von Volkstypen aus dem Gebirg prangt sein Bildnis, das ein Liebhaberphotograph einmal heimlich aufgenommen hat.

Bei diesem Herbergsbater hatte sich eines Tages eine fröhliche Schaar von Ausflüglern niedergelassen. Der Raubichler saß mitten unter den Gästen, die sich an seinen naiven Äußerungen weidlich ergötzen. Man kam auch auf Photographiren zu sprechen, und in diesem Fache fehlte es dem Raubichler sogar an jeglicher Ahnung. Ein lustiger Kumpen, namens Schrader, unternahm es, einen Vortrag über die Kunst des Photographirens zu halten, wobei der Raubichler mit offenem Munde zuzöhrte. Als Schrader aber schließlich behauptete, es sei jetzt so weit, daß man aus den unscheinbarsten Dingen zusammenstellen könne und damit so zu arbeiten vermöge, daß man in wenigen Minuten das fertige Bild abzugeben im stande sei, wurde der Raubichler nachdenklich, dann ernst, und zuletzt, wie gewöhnlich, grob. Er einen Apparat zum Photographiren meinte, der Herr müsse schon noch dümmer sein, als er ihn halte, wenn er glaube, ihm einen solchen Wären ausfinden zu können. Schrader lachte und entgegnete, er wolle den Beweis liefern, wer der Dümmer sei. Der Raubichler nahm ihn beim Wort und schlug in merklicher Aufregung die Wette vor; zehn Liter Kalterer sollte der Verlierende zahlen.

Zur größten Ueberraschung seiner Genossen nahm Schrader die Wette an und ersuchte den Raubichler nur, er möge seine Toppe anziehen, da ein Mensch in Hemdärmeln nicht gut zu photographiren sei. Der Wirt eilte fort, um dessen Ansinnen zu entsprechen, und Schrader ging daran, seine Vorbereitung zu treffen. Verwundert fragten ihn seine Freunde, wie er sich aus dieser Affaire ziehen werde. Schrader erklärte seinen Plan: Er hatte in der Stadt die Photographie des Raubichler, von welcher derselbe noch nichts wußte, gekauft. Es läme also nur darauf an, den Raubichler durch allerlei Vorbereitungen zu täuschen und dann im geeigneten Moment die gekaufte Photographie als eben hergestellt zu überreichen. Die kleine Kneippgesellschaft fand den vielversprechenden Plan löstlich, und Schrader machte sich sofort an die Ausführung. Er stellte ein Kistchen auf die Erde, befestigte ein Stück Ofenrohr daran und überdeckte diesen Aufbau mit einem Plaid. Als

der Wirt erschien, postierte er ihn an die Wand des Hauses und gab ihm die Haltung, welche die größte Ähnlichkeit mit dem fertigen Bilde hatte. Die Zuschauer wollten schier vergehen vor Vergnügen; der Wirt trug nicht nur einen ausgesprochenen Ernst, sondern auch eine gewisse Unbehaglichkeit zur Schau; die Wette erregte jetzt offenbar sein Bedenken.

„So—jetzt recht ruhig!“ commandierte Schrader und kroch mit dem Kopf unter den Plaid hinein; der Wirt rüdtte unruhig hin und her—wie der Pendel einer Uhr; er fing bereits an, seine Sache verloren zu geben, und wollte wenigstens ein Mittel versuchen, das Experiment unmöglich zu machen.

„Fertig!“ rief der Künstler, und der Wirt erhob sich sehr verdrießlich, um wieder am Tisch Platz zu nehmen. Dort fing man schon an, ihn zu händeln. „Au weh!“ hieß es, „die zehn Liter sind verloren, aber sie kommen an die rechte Stelle, und der Verlierer kann mithalten und seinen Verlust so viel als möglich verringern!“

Der Wirt sagte gar nichts, sondern nahm einen tüchtigen Schluck und bis energisch auf die Pfeife, die er im Munde trug, um solchermaßen seinen Grimm zu dämpfen. Jetzt erschien Schrader mit dem Bild. Ein beifälliges „Ah! ausgezeichnet getroffen!“ ging von Mund zu Mund. Nun überreichte man die Photographie dem Raubichler. Derselbe sah sie lange an, und ein Ausdruck des höchsten Staumens lief über seine Züge.

Da sprang er plötzlich wie elektrisiert auf, nahm Schrader beim Kragen und schrie: „O Du Haderlump, da schau' her! Wie kommt denn mein alte kleine Porz'lanpfeif'n auf das Bild—die hab' i ja schon vorige Wochen z'samm'geschlagen a'habt! So, Herr, jetzt fangen mir mit dō zehn Liter an, zahlen tut dōsmal da Photograph, und wer der Dumme is von uns zwoa, dōs brauch' i nōt z'sag'n!“

Wer jetzt ausgelacht wurde, das kann man sich denken.

Humoristisches.

Unsere Diensthöten.
Hausfrau: Ist der Kaffee für meinen Mann schon warm genug, Anna?
Köchin (mit dem Finger hineinschwend): Nein, noch lauwarm.

Unterschied.

„Nun, wie lebt denn das neubermahlte Ehepaar in Eurer Nachbarschaft?“

„O, die leben wie die Nachtigallen—nur umgekehrt!“

„Wieso?“
„Nun, bei Nachtigallen schlägt das Männchen, und bei denen da drüben schlägt das Weibchen!“